

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 44.

Sonnabend den 13. Februar.

1864.

Holz = Auction.

300 Lang- und Abraumhaufen sollen **Mittwoch den 17. Februar** von 9 Uhr ab auf dem in der Nähe der Leutscher Brücke liegenden Gehau des **Burgauer Reviers** gegen Anzahlung von 10 Gr. für den Haufen und unter den übrigen an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Leipzig, den 11. Februar 1864. **Des Rathes Forst-Deputation.**

Holz = Auction.

Auf dem Gehau des **Connewitzer Reviers** im Streitholze sollen **Freitag den 19. Februar** von 9 Uhr ab 300 Lang- und Abraumhaufen gegen Anzahlung von 10 Gr. für den Haufen und unter den übrigen im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Leipzig, den 11. Februar 1864. **Des Rathes Forst-Deputation.**

Die 7. und 8. Vorlesung des Herrn Director Dr. Hanschild

behandelten Gegenstände, die für Schule und Aelternhaus von großer Wichtigkeit waren. In der 7. Vorlesung wurden die Schulversäumnisse besprochen. Nachdem der Vortragende im Allgemeinen über die Rechte und Pflichten des Aelternhauses und der Schule gesprochen hatte, unterwarf er die verschiedenen Versäumnisse der Kinder einer speciellen Betrachtung. Zuerst zeigte er, wie die Ausschließung der Kinder von einzelnen Fächern, z. B. vom Sing- und Zeichenunterricht nicht nur auf die fehlenden, sondern auch auf die theilnehmenden Kinder sehr schlimm einwirkte, da die Letztern, wenn sie sehen, wie sich einige ganz los machen von dem Unterricht, auch die rechte Wärme für denselben verlieren. Hinsichtlich der Entschuldigungen der Versäumnisse folgten viele praktische Winke, und bei dem Hinblick auf das Versäumen der Spaziergänge, der Prüfungen, der Wanderungen in Schaubunden sprach der Herr Director goldene Worte über das Vertrauen, welches Aeltern den Kindern hinsichtlich des Geldes schenken möchten, um diese nicht selbst auf böse Bahnen zu leiten. Die achte Vorlesung führte die Zuhörer von dem praktischen Felde der Erziehung auf ein mehr ideales Feld; sie betraf die Gottesdienste der Kirche und der Schule. Der Vortragende wies zuerst klar nach, wie auch dem Kinde die religiöse Weihe nicht fern bleiben dürfe und ging dann zum Kirchenbesuch der Kinder über. Er stellte alle Gründe dafür und dagegen auf, und kam dann zu dem Resultat, daß man die Kinder in ihrem letzten Schuljahre unbedingt an die Kirche, an Cultus und Predigt gewöhnen müsse, wenn sie nicht später ganz gleichgültig dagegen werden sollen. Doch rieth er ab von dem Verlangen eines mündlichen oder schriftlichen Referates der Kinder (Nachschreiben der Predigt), weil der ganze heilige Eindruck, welchen das Kind mit aus der Kirche nehme, die Hauptsache sei, gegen welchen ein paar niedergeschriebene Broden wenig Werth hätten. Auch deutete er auf die Gefahren des PredigtNachschreibens hin und forderte schließlich für die Kinder die besten, oder doch wenigstens solche Plätze, wo der Geistliche zu sehen und zu verstehen sei. Die nächste Vorlesung wird die öffentlichen Prüfungen betreffen, also einen Gegenstand, welcher der jetzigen Zeit namentlich angemessen ist.

Bogumil Goltz.

Die erste Vorlesung, welche der gefeierte Schriftsteller auf der Durchreise durch unsere Stadt am 10. ds. im kleinen Saale der Buchhändlerbörse hielt, war, wie sie es verdiente, zahlreich besucht, denn Goltz hatte zum Thema seines Vortrags einen Stoff gewählt, dessen schriftstellerische Bearbeitung ihm vor einem halben Jahrzehnt reichen Beifall unter allen Gebildeten Deutschlands eingetragen hatte: die Naturgeschichte und Charakteristik der Frauen. Der ganze Vortrag zeigte eine Fülle jener Eigenheiten und Eigenthümlichkeiten, welche Goltz einen ganz absonderlichen Rang in un-

serer Literatur anweisen und wegen deren seine Schriften sich so sehr gegen jede Classification sträuben.

Es ist schwer oder, besser gesagt, weder möglich noch zweckmäßig, der langen Reihe geistvoller Sätze, den zahlreichen Imprägnatus, den schelmischen Redereien und Seitenhieben auf die liebenswürdigen kleinen Schwächen der schöneren Hälfte der Menschheit mit einem trockenen Referate nachzuhinken; solche Vorträge wollen gehört oder müssen in wortgetreuem Abdruck genossen werden. Wir beschränken uns deshalb auf die Bemerkung, daß Goltz sich vollständig als würdiger Träger seines wohlbegründeten Ruhms bewährte und durch die frische Unmittelbarkeit seiner Gefühle und seiner Auffassung, welche aus jedem Worte hervorleuchtete, einen äußerst angenehmen Eindruck auf die Zuhörerschaft machte.

Jeder der Anwesenden wird bemerkt haben, daß an Bogumil Goltz — neben lebhafter Phantasie, scharfer Beobachtungsgabe und entschiedener Vorliebe für das Plastische — ein in diesem Maße selten vorkommender Hang, sich grübelnd in die Dinge zu vertiefen, das Charakteristische ist. Er hat viel gesehen und gut beobachtet und eine ungewöhnliche Fülle von Anschauungen und Erfahrungen befähigt ihn zu jener schweren Kunst des Vergleichens, des Ziehens von Parallelen. Nationen und Personen individualisirt er gleich gut, und mag die Zeichnung gelegentlich ihre Mängel haben, so giebt er immer ein lebensvolles Bild und schafft einen vollen Eindruck. Er ist ein Idealist, der aber seine Poesie und Philosophie aus den Details des wirklichen Lebens zieht, der jede kleine Scene oder Situation überdenkt und überdichtet. Er erinnert vielfach an Jean Paul, mehr noch vielleicht an Hippel. Das Kleinleben ist seine Welt, ihn kümmert nur das ewig Menschliche, Staatsactionen lassen ihn kalt. Bogumil Goltz haßt alle Ueberkultur; wie er selbst ein Kraftmensch ist, fühlt er sich nur sympathisch berührt, wo ihm Kraft und Natur entgegen tritt.

Wie sehr der nicht mehr junge, aber noch immer jugendkräftige Mann mit seinen geist- und humorsprühenden Worten das gewählte Publicum, das zu seinen Füßen saß; befriedigte und erfreute, dafür spricht das lebendige Interesse, mit welchem ihm Jeder folgte und der oft wiederholte reichliche Beifall, der ihm gezollt wurde. Hoffentlich ergreift noch Mancher, der am Mittwoch nicht zugegen war, die Gelegenheit, wenigstens den folgenden Vorlesungen beizuwohnen, die einen nicht minder reichen Genuß als die vorhergehende versprechen.

Verschiedenes.

Die Gewerbefreiheit ist in Frankreich jetzt auch auf die Theater ausgebeht worden. Jedermann kann nach vorgängiger Anzeige an die Regierung ein Schauspielhaus eröffnen. Interessant ist auch das Verfahren an den kleinen Bühnen bei Anstellung der Schauspieler. Das Publicum entscheidet darüber. Jeder Besucher erhält zwei Stimmzettel, wovon er nach dem Stück den einen für oder gegen den Schauspieler, der angenommen werden soll, abgiebt.